

Bekanntmachung der Verwaltungskommission der König-Karl-Jubiläums-Stiftung, betreffend die Bewerbungen um Zuwendungen aus dieser Stiftung.

Aus den verfügbaren Mitteln der König-Karl-Jubiläums-Stiftung können auf den 25. Juni 1906 gemäß § 6 Ziffer 1b und c, 2, 3, 5 und 8 des Stiftungsstatuts Zuwendungen der nachbezeichneten Art gewährt werden:

- 1) Beiträge zur gemeinschaftlichen Beschaffung landwirtschaftlicher Maschinen;
- 2) Zuwendungen an besonders belastete Ortsviehversicherungsvereine;
- 3) Beiträge zur Unterstützung bestehender oder zur Einführung neuer Hausindustrieweige in armen Gemeinden des Landes;
- 4) Reisestipendien an besonders befähigte junge Leute des kaufmännischen und des technischen Berufs zum Zweck ihrer weiteren Ausbildung oder zur Pflege und Erweiterung der diesseitigen Handelsbeziehungen an Zentralpunkten der Industrie oder in den für die heimische Produktion in Betracht kommenden Exportgebieten;
- 5) Beiträge zur Unterstützung von Einrichtungen zur Förderung des Kleingewerbes, insbesondere zur Beschaffung von Triebkräften und Maschinen;
- 6) Verleihung der Medaille der König-Karl-Jubiläums-Stiftung für tüchtige Arbeiter und Bedienstete, welche in einem und demselben Geschäfte oder Betriebe langjährige, treue und ersprießliche Dienste geleistet haben.

Zu 1): Beiträge zur gemeinschaftlichen Beschaffung landwirtschaftlicher Maschinen werden nur an Gemeinden, Bezirks- oder Ortsvereine, Genossenschaften, Darlehenskassen und dergleichen und nur dann bewilligt, wenn es sich

- a) um die Anschaffung solcher Maschinen handelt, die einen Wert von mindestens 200 M. haben und in der betreffenden Gegend noch nicht allgemein bekannt sind,
- b) wenn die Anschaffung nicht schon vor dem Jahre 1906 stattgefunden hat und
- c) wenn die betreffende Maschine von dem Gesuchsteller erstmals angeschafft wird, also nicht bloß den Ersatz für eine abgängige Maschine der gleichen Art bildet.

Die Beitragsgesuche sind, womöglich vor der Anschaffung, unter genauer Bezeichnung der einzelnen Maschinen einzureichen und haben nähere, soweit es sich um Vereine oder Genossenschaften handelt, von dem Ortsvorsteher als richtig zu bezeugende Angaben über Einrichtung und Verhältnisse der betreffenden Vereinigungen, sowie die vorgesehene Bestimmungen für die Benützung der Maschinen durch die Einzelnen, die Höhe der Gebühren und dergl. zu enthalten. Die Maschinen sind mit allen gebräuchlichen Schutzvorrichtungen auf Rechnung des einen Beitrag Nachsuchenden anzuschaffen, und es soll dabei in der Regel die Vermittelung der Kaufstelle des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg, e. V. (Adresse: Stuttgart, Liebansstraße 12) benützt werden.

Zu 2): Nur an solche Orts-Viehversicherungsvereine werden Beiträge bewilligt, die nicht bloß durch Fleischabnahme, sondern durch Ersatz der erlittenen Verluste in Geld Entschädigung gewähren. Die Gesuche sind mit dem Nachweis einer besonderen Belastung und unter Anschluß der Vereinsrechnungen des laufenden und des letztvorangegangenen Jahres nebst Belegen bei den Oberämtern einzureichen.

Zu 3): Den Gesuchen um Beiträge zur Unterstützung von Hausindustrien in armen Gemeinden des Landes ist eine eingehende Darlegung der Verhältnisse der nachsuchenden Gemeinde und ihrer Einwohner, sowie des Industriezweigs, zu dessen Förderung der Beitrag erbeten wird, beizugeben.

Zu 4): Den Gesuchen um Reisestipendien ist eine Nachweisung des Bildungsganges, der dermaligen Stellung und des Alters des Bewerbers unter Anschluß von Zeugnissen, sowie eine Darlegung des Verwendungszweckes (Reiseplan usw.) anzufügen.

Zu 5): Beiträge zur Beschaffung von Triebkräften und Maschinen werden in erster Linie nur an eingetragene Genossenschaften von Handwerkern und bloß soweit, als nach Maßgabe der vorhandenen Mittel daneben andere Gesuche berücksichtigt werden können, auch an sonstige nachweislich auf Dauer abgeschlossene Vereinigungen bewilligt werden. Die Bewerber um Beiträge zur gemeinschaftlichen Beschaffung von Maschinen haben in ihren Gesuchen genauere Angaben über Art und Umfang ihres Betriebs, Betriebspersonals und der etwa schon vorhandenen Maschinen, sowie darüber zu machen, ob sie an einem Maschinenland teilgenommen oder auf welche andere Weise sie die Befähigung zur regelrechten Bedienung der neuen Maschinen erworben haben oder zu erwerben gedenken. Die anzuschaffenden Maschinen, die soweit tunlich durch Zeichnungen darzustellen und deren Preise anzugeben sind, müssen mit allen gebräuchlichen Schutzvorrichtungen versehen werden; die bewilligten Beiträge

würden nicht ausbezahlt oder zurückgefordert werden, wenn die Bedienung der Maschinen früher oder später an hierzu ungeeignete Personen übertragen oder die gebräuchlichen Schutzvorrichtungen nicht angeschafft oder nicht dauernd vorschriftsmäßig verwendet würden. Die K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel ist zu unentgeltlicher Beratung der Gesuchsteller bei der Anschaffung von Maschinen bereit.

Zu 6): Die Gesuche um Verleihung der Medaille der König-Karl-Jubiläums-Stiftung sind mit den erforderlichen Zeugnisbelegen (Dienstzeugnis und gemeinderätliches Zeugnis) bei dem Oberamt, in dessen Bezirk der Dienstort des Bewerbers gelegen ist, spätestens bis zum 1. Februar 1906 schriftlich einzureichen.

Hierbei wird bemerkt, daß die Zahl der jährlich zu verleihenden Medaillen beschränkt ist und demnach nur solche Arbeiter und Bedienstete Aussicht auf Berücksichtigung haben, die in einem und demselben gewerblichen Betriebe mindestens acht- unddreißig oder in einem und demselben landwirtschaftlichen Betriebe mindestens fünf- undzwanzig Jahre lang tätig gewesen sind. Mehr als sechs Arbeiter einer und derselben Firma können nicht gleichzeitig berücksichtigt werden. Eine Verleihung der Medaille an weibliche Personen oder an Personen, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, findet nicht statt.

Sämtliche Gesuche sind, soweit nicht im Obigen ihre Anbringung bei den Oberämtern vorgeschrieben ist (Ziff. 2 und 6), bei der Verwaltungskommission der König-Karl-Jubiläums-Stiftung (Kgl. Ministerium des Innern) schriftlich einzureichen und müssen bei dieser, auch soweit sie durch die Oberämter gehen, bis spätestens 15. Februar 1906 eintreffen.

Stuttgart, den 31. Dezember 1905.

Der Vorsitzende der Verwaltungskommission der König-Karl-Jubiläums-Stiftung:
Staatsminister des Innern:
Pischel.

Dampf-Schnell-Waschmaschine „Frauenstolz“

ist die Waschmaschine der Zukunft und übertrifft alle Waschmaschinen, was das System heissen, wie es will



„Frauenstolz“ wäscht in 10 Minuten blendend weiße Wäsche. Nachwaschen ausgeschlossen. O Größte Schonung der Wäsche und größte Ersparnis an Zeit und Material.

Man verlange Prospekte. — Alleinverkauf bei
Wilhelm Fiess, Neuenbürg.
— Telefon Nr. 26. —

Kinderwagen, Sport- und Leiterwagen



in allen Preislagen und großer Auswahl! kaufen Sie billig bei

Wilh. Bross,
Pforzheim, Bahnhofstrasse 3.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Sie sparen

Wenn Einkauf von Fahrrädern u. Nähmaschinen viel Geld durch direkten Bezug von der Fabrik erspart werden kann, so ist dies ein Vorteil, den Sie nicht missen lassen sollten. Bei uns erhalten Sie die besten Maschinen zu den billigsten Preisen. Auf Wunsch Probefahrt.

Einmalige Kosten: 2.75
Leistungsfähigkeit: 45
Klimaschutzeinrichtung: 45

Blüh-Stauffer-Mitt

unübertroffen zum Ritten zerbrochener Gegenstände.

Zu haben bei

G. Nech,
Schreibwarenhandlung.

Bäcker-Lehrling gesucht.

Einen kräftigen Jungen, der Lust hat, die Brot- und Feinbäckerei gründlich zu erlernen, nimmt unter sehr günstigen Bedingungen in gute Lehre

Karl Rapp, Bäckermstr.
Durlacherstr. 28.

Mädchen-Gesuch.

Ein 15- oder 16 jähriges Mädchen findet gute Stelle. Zu erfragen in der Exped. des Blattes.

Chr. Schill

Baunternehmer
in Wildbad

empfiehlt waggonweise ab Fabrik und im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof hier

bei billigster Berechnung:

Falzriegel,

(Tonwarenindustrie Wiesloch)
gew. Ziegel u. Schindeln,

ka. Portlandement

vom wirkl. Portlandementwert
Lauffen a. N.

Bachsteine

in allen Sorten und

Kaminsteine,

Schwemmsteine

und selbstgefertigte

Schlacken- u. Gipssteine,

10, 12, 14 und 16 cm breit,

feuerfeste Backsteine und

Platten,

Steinengrößen in allen

Cementröhren in allen

gemahl. Schwarzhalk in Säcken,

Carbolinum,

Dachpappen,

Bei Wagenladungen entsprechend billiger.

Süßer!

Wer diesen nicht heilt, verläßt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's

Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Syrup.

Kerzlich erprobt u. empfohlen gegen Husten,

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Rachentzündung.

4152 nos. beglaubigte Zeugn. beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.

Palet 25 J. Dose 45 J bei

W. H. Sieb in Neuenbürg, Dr. Andras jr. in Neuenbürg (Filiale v. Anton Heinen).



Dermisches.

Gekocht, gebraten und verbrannt. Die erste Feuerbestattung in Ulm scheint nicht den gewöhnlichen Verlauf genommen zu haben. Zur festgesetzten Mittagsstunde war der nötige Hitzegrad (1000° C.) im Ofen noch nicht erreicht, infolge der durch die rasch eingetretene milde Temperatur erzeugten Feuchtigkeit und Wasseransammlung im Mauerwerk und Schacht. Die Einäscherung erfolgte dann erst abends. Bei stärkerem Betrieb, wenn die Verschiedenen stets einen warmen Ofen antreffen, dürfte deren Wunsch, möglichst rasch und restlos verbrannt zu werden, besser zu erfüllen sein.

Ulm, 11. Jan. Eine Frau Heilmann in Sulzbach D. A. Kirchheim soll eine Hze sein. So behauptet wenigstens der Tagelöhner Rich. Schloß dort, ihr nächster Nachbar. Sie soll ihm nachts keine Ruhe lassen, das Vieh verhexen und allerlei andere „Schandtaten“ ausführen. In der Nacht vom 1. auf 2. Oktober soll sie wieder an sein Bett gekommen sein, um ihn zu ängstigen. Er schrie deshalb so laut, daß die ganze Nachbarschaft alarmiert wurde. Die Polizei glaubte nicht an die Hze und legte ihm wegen der Rufstörung 4 M. Strafe auf. Schloß beruhigte sich damit nicht, sondern legte Berufung bei dem Schöffengericht ein und als dieses die Strafe bestätigte, bei der Strafkammer. Dieser wollte er beweisen, daß seine Nachbarin eine Hze sei. Aber trotz seiner eindringlichen Vorstellungen hatte er auch vor dieser Instanz kein Glück, seine Berufung wurde verworfen.

Reichenbach a. F., 12. Jan. Bei dem Bauern Johann Lindenschmid hat eine Kuh 3 lebende Junge zur Welt gebracht. Alle 3 Tiere sind gesund.

Wörlitz, 8. Jan. Wie schlecht es einem mit sogenannten „großen Loosen“ gehen kann, beweist die Geschichte des ersten Hauptgewinns der Wörlitzer Anstaltungs-Lotterie, der aus einem Einfamilienhaus im Werte von 10000 M. bestand. Der glückliche Gewinner war, wie die „Fr. D. Pr.“ erzählt, anfangs voller Freude. Doch diese löste sich gar bald in Aerger und — bare Geldausgaben auf, sodaß der Gewinner wünschte, Fortuna möge ihn für die Zukunft mit solchen Hauptgewinnen verschonen. Ein Zwischenhändler nahm endlich die Sache in die Hände und es gelang diesem schließlich, das Häuschen an den Landrat Baron v. Bodenhausen bei Wittenberg für 3000 M. loszuschlagen. Das Schicksal dieses Häuschens schien aber bestiegelt zu sein. Durch Feuer ist es jetzt in einen Aschenhaufen verwandelt worden. Der Baron hatte dem Haus ein stilles Plätzchen in einem Walde angewiesen, und dort ist es, höchstwahrscheinlich infolge Brandstiftung, total niedergebrannt. Der Gewinner versichert, noch nie in seinem Leben so viel Aerger gehabt zu haben, als bei diesem Hauptgewinn, nach dem so viele Tausende von Lotteriespielern trachteten.

In Reuzenschwand (Amtsbezirk St. Blasien) ist am Montag abend das bekannte Kur-Hotel zum Adler (früher Schlageter) bis auf den Grund niedergebrannt. Der Schaden, der sehr bedeutend ist, soll durch einen Defekt der Azetylen-Beleuchtungs-Anlage veranlaßt worden sein.

Weim Unherleuchten setzte zu Dabes ein Dienstmädchen eine Fenstergardine in Brand. Vor Schreck gelähmt stürzte das Mädchen zu Boden und hat seitdem die Sprache verloren.

Wien, 10. Januar. Einem abgefeimtem Hochstapler ist es gelungen, aus Wien mit einer Beute von einer Viertelmillion zu verschwinden. Es ist der angebliche Juwelenagent Adolf Schmidt, zu Basel geboren, etwa 45 Jahre alt. Der Hochstapler dürfte aus einer reichen Familie stammen, die in Paris ansässig ist. Er wohnte in Hotels, zahlte bar, lebte auf dem vornehmsten Fuße und erhielt sehr häufig ansehnliche Geldsendungen vom Auslande.

Helgoland, 11. Januar. 15000 Kubikmeter Fluggestein stürzte 50 Meter tief infolge Einstürgens einer Höhle ab. Die Absturzstelle befindet sich in nächster Nähe der Nebelsignalfstation.

(Das Rotzignal.) Eine Bauersfrau stieg letzte Woche in Rastatt nach Erledigung ihrer Kommissionen am Bahnhof in den landaufwärts fahrenden Zug ein. Als der Zug schon eine Strecke vom Bahnhof entfernt war, zog die Frau die Notleine, worauf der Zug sofort zum Stehen kam, was die Mitreisenden in nicht geringes Erstaunen versetzte. Als der Zugmeister sich erkundigen wollte, was passiert sei, rief ihm die Frau zu: „Halte Se, Herr Zugmeister, i hab mei Schirm seh losse.“ Der Zugmeister folgte jedoch den Worten der Frau nicht, sondern bemerkte kurz, sie solle sich in ihr Koupee setzen, den Schirm werde sie schon bekommen. An der Station, wo die Frau

ausstieg, angelangt, wurde der Name der Frau festgestellt und dann erst konnte sie, sich Gedanken über den Schirm machend, nach Hause gehen. Ein Strafbefehl steht in Aussicht.

Kuriosa von der Volkszählung. Dem „Berl. Tagbl.“ wird geschrieben: Der Oberpriester Kalchas ruft feuernd in Offenbachs „Schöner Helena“ aus: Blumen, nichts als Blumen! Der Statistiker könnte unter der Last der eingelaufenen Zählarten sagen: Zahlen, nichts als Zahlen! Immer wieder die Ziffern von eins bis zehn in ihren doppelten und dreifachen Zusammenstellungen. Doch ein Lichtblick ist auch bei dieser trockenen Arbeit: der Humor. Und lustige Antworten — beabsichtigt oder beunabsichtigt, möge dahingestellt sein — finden sich auf den Karten der jüngsten Volkszählung: Aus den Geburtsdaten geht hervor, daß Dresden jedenfalls den ältesten „Achtundvierziger“ besitzt, indem ein Einwohner angibt, schon 1848 geboren worden zu sein. Als jüngste Haushaltungsvorstände stellen sich einige 1901, 1902 und 1903 Geborenen vor. Ein Kind war im Jahre 19000 zur Welt gekommen. Ein junges Ehepaar, dem der Hochzeitstag der Anfang des wahren Lebens ist, gibt dessen Datum für Mann und Frau als Geburtsdatum an. Eigentümlich mutet es an, daß eine Mutter tatsächlich nicht den Geburtsdatum ihrer drei Kinder anzugeben imstande war. Offenbar waren aber einem Haushaltungsvorstand die Geburtsdaten seiner drei Kinder auch nicht ganz klar, der sein erstes Kind als im März 1897, sein zweites im April desselben Jahres und das dritte im Mai des nämlichen Jahres als zur Welt gekommen eingetragen hat. Die Verschleierung des Alters ist bei unseren Künstlerinnen noch recht im Schwunge. Eine Schauspielerinnen verweigerte die Eintragung der Geburtsdaten in die Liste, „nötigenfalls wollte sie dieselben dem Rat in verschlossenem Kouvert mitteilen.“ Eine Künstlerin, die schon vor 1880, eine andere, die bereits 1888 auf einer großen Bühne mit Erfolg aufgetreten ist, geben beide 1875 als Geburtsjahr an. Daß außer Deutsch auch noch „Teutsch“ und „Deitsch“ neben Sächsisch, das sehr häufig als Muttersprache genannt wird, hier gesprochen wird, ist ganz interessant. Bei einem Ehepaar spricht der Mann schwäbisch, die Frau sächsisch. Im Hauptberuf bezeichnet sich einer als „gepaltenner Holzhandler“, ein Universalgenie als „Arbeiter aller Arbeiten“, ein Hausinhaber als „Haus in Haber“. Als ein Zeichen der Zeit kann man ansehen, daß sich ein Mann im Hauptberuf als „Alkoholgegner“ eintrug, ganz klar ist er sich aber über seine Lebensaufgabe doch noch nicht, denn er nennt sich einen „Anti-Alkoholgegner“. Eine harmlose Almosenempfängerin bringt sich selbst in den Verdacht, eine professionmäßige Bettlerin zu sein, indem sie sich als „Almosenempfängerin“ einschreibt. Ein Mädchen nennt sich eine „Schlafstellennäherin“, eine andere „möblierte Verkäuferin“, eine Frau: 1/2 Hausbesitzerin. Ein Vater stellte seiner ledigen Tochter das Zeugnis aus, im Hauptberuf „Böcknerin“ zu sein. Eine mittelstammige Hofschaulpielerin setzte neben ihre Unterschrift die höfliche Frage: „Und was wünschen Sie weiter zu wissen?“

Aufgabe.

Mit welcher Zahl muß man 31 und mit welcher anderen Zahl muß man 12 multiplizieren, um als Summe der beiden Resultate 1905 zu erhalten? Die Summe der beiden gesuchten Zahlen ist größer als 130.

Auflösung des Rätsels in Nr. 5.

Klinge — Klinger.

Aus schwerer Zeit.

Nach einer wahren Begebenheit erzählt von Franz Dirsch. — Schluß. —

Erst mußte freilich die Kirchthür geschlossen werden. Stedte der Schlüssel darin? Ja, ich sah es von weitem. Meine Füße zitterten, als ich auf die Tür zuging. Der Kaiser gefangen! Es war zuviel Welt-schmerz in dieser Tatsache, die der Geschichte eine ganz andere Wendung geben konnte. Wenn ich den Weltämon in der Kirche eingeschlossen hatte, dann hielt ich ihn fest, bis die Preußen und Russen kamen. Und die mußten kommen. Was war das? Ich war an die Tür getreten. Sagten da nicht schwarze Brittwitz-Husaren, die fürchterlichen preussischen Totenköpfe, auf den Markt? Es war kein Blendwerk. General L'Escoq, auf dessen Unterstützung die Russen gehofft hatten, mußte eingetroffen sein, denn die Schwarzen gehörten zu dem preussischen Korps, das er führte. Ich sah nur noch, wie der Guide schreckensbleich die Pferde forttrieb und Reihens nach, von den Husaren verfolgt. Ich wollte ihnen zurufen,

aber sie waren — nur wenige hatten sich in die Stadt gewagt — schon davongejagt. Aber die Preußen waren nahe, und das stärkte mich im Entschluß. Ich durfte keine Zeit mehr verlieren, denn der Kaiser konnte vom Turm aus die Husaren bemerkt haben und schnell herabsteigen.

Aber erst der Offizier! Wo war er? Er lag auf der Kirchenbank und schlief. Jetzt mußte ich's vollenden. Unseres Schillers großes Befreiungs-drama trat mir vor die Seele. Tell und Gessler! Der Pfeil mußte schwingen. Mit dieses Gesslers Tod oder Gefangenschaft war das Vaterland gerettet und sein Retter ich, der Tell Deutschlands! Schnell stieg ich die ausgetretene Treppe hinauf. Mein Herz klopfte. Ich hatte nicht einmal eine Waffe bei mir, aber ich war jung und lähn. Den Degen hätte ich dem kleinen Mann leicht entrisen, und wenn meine kräftige Hand sich auf seine Kehle legte, dann — schneller sprang ich die Turmtreppe hinauf. In dieser Minute drängte sich ein Entschluß zusammen, der für Jahrhunderte folgenreich sein konnte. Tell! Hier war auch ein Hinterhalt, hier war ein Tyrann wie Gessler. Aber es hatte mir nie gefallen, daß der Landvogt von dem wackeren Schützen so hinterhältig erschossen wurde. Freilich, es galt ja die Befreiung des Vaterlandes! Noch ein paar Stufen, und ich war oben, wo der Kaiser stand. Vielleicht konnte ich ihn, während er in die Ferne spähte, von hinten beschleichen. Ich atmete tief. Das Herz wollte mir zerspringen. Ich blieb stehen.

Blötzlich schoß es mir durchs Hirn: Du bist im Begriff, etwas Feiges zu tun. Aug in Auge, Mann an Mann, im heißen Ringen um das Leben, das mochte sein, so hätte ich ihn überwältigen oder von seinem Stahle fallen können, aber so — ein Franzose hätte vielleicht anders gedacht, aber ich war ein Deutscher. Ich hatte als Kind den Mann noch gesehen, der von Königsberg aus der Welt die Idee der sittlichen Pflicht gepredigt hatte. Die Tat, die ich vorhatte, wäre der Kantischen Lehre nicht würdig gewesen. Und dennoch — die Pflicht muß schweigen, wenn sie der Rettung des Vaterlandes widerstrebt. Noch eine Stufe und eine Sekunde! Ich höre seine Schritte. Im nächsten Augenblicke kann's zu spät sein. Da ertönt ein leise Klänge. Das ist Rosens Choral! Ich bin ein Christ und dies ist Gottes Haus, die Stätte des Friedens, die Freistadt auch für den Sünder.

Trompeten schmettern in die feierlichen Klänge des Chorals. Französische Reiter blasen zur Re-troite. Die Treppe knarrt unter den Schritten des mächtigen Korien. Da steht er vor mir. Er trägt das Haupt hoch, ich halte es gebeugt. Einen Augenblick starrt er. Ein Bornesblick flammt in den klugen Augen. Dann, als er mich ruhig ihm Platz machen sieht, wird auch er ruhig.

„Sie haben hier Wache gehalten?“

Ich schweige. Nur eine stille Verbeugung.

„Das ist brav. Ich danke Ihnen.“

So ging er, von dem Ordnonanzoffizier gefolgt, aus der Tür und schwang sich auf sein Pferd. Als ich noch darüber nachdachte, ob es besser sei, Tell oder Hamlet zu sein, da jagten die schwarzen Husaren der Preußen in die Stadt, bis auch sie wieder in der Richtung nach Königsberg abzogen. Den Kaiser Napoleon habe ich nicht mehr wiedergegeben. Er konnte sich noch zur rechten Zeit vor den Totenköpfen retten und vor — mir.

Mein Abenteuer habe ich niemals erzählt, niemals bis zu dieser Stunde. Nur Rose hat es gekannt, Rose, mein liebes Weib. Nun schläft sie draußen auf dem Haberberger Kirchhofe, wo die Blumen so schön blühen und die Vögel so lieblich singen, als gäbe es keine Trauer um die Lieben, die man verloren hat. Als ich mir im Kampfe gegen den Mann, dessen Schicksal ich einen Augenblick in der Hand hatte, das eiserne Kreuz holte, da war sie eben mein liebes Ehegemahl geworden. Ich weiß nicht, ob ich dem Vaterlande als Richter, der nach bestem Wissen geurteilt, einen Dienst erwiesen, aber daß ich ihm den einen großen Dienst nicht leisten konnte, der mir noch heute mein bischen Phantastie beunruhigt, das wird dadurch nicht aufgewogen. Vielleicht aber gibt es auf der Waagschale des Schicksals eine gerechte Abwägung. Die, die merkwürdige Taten tun und von denen die Geschichte berichtet, sind meist nicht glücklich im eigenen Hause und sie entbehren des inneren Friedens im Gemüte. Die aber an ihrem stillen, bescheidenen Herd, an der Seite eines lieben Weibes befriedigt sind, die Stillen und nicht die Lauten, die haben kein Glück mit großen Taten und laut klingendem Ruhm. Und wenn ich wählen sollte zwischen beiden, wenn ich noch einmal jung sein könnte und eine Zukunft haben — nun, mir würde die Wahl nicht schwer werden.